

Point.
Kalendarz Polsko-Niemiecki
Deutsch-Polnischer Kalender

[2009-05-08] KAMPF MIT MYTHEN | ADAM KRZEMIŃSKI

POLITYKA
auf Deutsch

Autor: Adam Krzemiński

Kein IPN wird dem nationalen Gedächtnis beikommen können. Herrscher haben zwar Pyramiden und Triumphbögen errichtet oder auch nur Archive übernommen, um nachfolgenden Generationen ihre eigene Sicht der Geschichte aufzuzwingen. Doch das Gedächtnis hat sich ihrer Kontrolle stets entzogen.

Das kollektive Gedächtnis füllt weniger historische Wahrheit, als vielmehr ein mythisches Narrativ über einstige Überlegenheiten oder Leiden. Das Gedächtnis siegt gegen die Geschichte. Schon die Römer wussten, dass sich jedes System auf irgendwelche Mythen stützt und dass diese eine religiöse Struktur besitzen. Die theologia civilis, die heute mit politischer Theologie übersetzt wird, begründete den sakralen Charakter der Macht. Die theologia mythica dagegen erläuterte den Sinn der Narrative, der die politische Ordnung sanktionierte. In uns näher liegenden Zeiten hielt man politische Mythen wie Karl Marx für eine Form falschen Bewusstseins oder wie Roland Barthes für ein Schlachtfeld, auf dem der Kampf um die Herrschaft über die kollektive Phantasie ausgetragen wird.

Das einfachste mythische Denken vertraut historischen Analogien. Deshalb schmückten sich Politiker so leicht mit fremden Federn. Lech Wałęsa stilisierte sich als Präsident bisweilen zu einem **Józef Piłsudski**, womit er suggerierte, dass er ein legitimer Erbe der Zweiten Republik ist. Lech Kaczyński dagegen teilte dieses Erbe prompt mit seinem Bruder auf, indem er gegenüber der „Gazeta Wyborcza“ erklärte, dass ihm selbst zwar Piłsudski näher sei, seinem Bruder dafür aber **Roman Dmowski**. Damit eigneten sich die Zwillinge beide weltanschaulichen Grundlinien Zwischenkriegspolens an.

Nationale Mythen bewirkten, dass ein Staat sich seinen Bürgern als ein Tempel und ein Kunstwerk präsentieren konnte. Mythen nobilitierten die kollektive Identität und verliehen ihr eine mystische Bedeutung, indem sie Völker in einen göttlichen Erlösungsplan einbanden — oder doch wenigstens in die ganz irdischen Bestrebungen, die Nachbarn zu beherrschen. Dank mythischem Denken konnte sich jedes Volk als von Gott oder der Geschichte zur Erfüllung irgendeiner besonderen Mission auserwählt empfinden.

- Die **Polen** sahen sich, als sie keine Vormauer der Christenheit mehr waren, als Christus unter den Völkern, dessen Leiden Europa zur Besinnung bringen werde.
- Die **Franzosen** behaupteten, dass sie trotz Napoleons Scheitern Europa Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit gebracht hätten und dass französische und Weltkultur gleichbedeutend seien.
- Die **Engländer** hielten sich für die Herrscher über die Meere, London für die Hauptstadt eines Weltreichs und die Britischen Inseln laut William Blake für die Heimat des künftigen neuen Jerusalem.
- Die **Russen** glaubten, dass die orthodoxe Autokratie die slawischen Völker vereinigen, die katholische Häresie eindämmen und in Bälde Konstantinopel zurückerobern werde.
- Die **Deutschen** meinten, dadurch, dass sie sich der romanischen Dekadenz entgegenstemmten, werde die Welt am deutschem Wesen genesen oder zumindest würden sie selbst das Britische Weltreich entthronen.

Aber Mythen sind keine Dogmen. Sie geben nicht von vornherein vor, was an ihnen stimmt und was nicht. Ihre Stärke besteht darin, dass jeder selbst an ihnen herumbasteln kann. Die Legende vom Polanenfürsten Popiel [der zusammen mit seiner deutschen Gemahlin von Mäusen gefressen wurde, Anm. d. Übers.] konnte den Kindern von ihrer Kinderfrau oder eben auch von **Józef Kraszewski** [in „Eine alte Sage“, Anm. d. Übers.] erzählt werden. Und es war immer die gleiche, wenn auch nicht übereinstimmende Geschichte.

Dieselben Mythen können den Gang der Geschichte bremsen, aber auch beschleunigen. Im Herbst 1981 beriefen sich sowohl die Gegner als auch die Befürworter von Systemreformen auf den fatalen **Targowica**-Mythos. Für die Betonköpfe im Parteiapparat waren die Radikalen von der Solidarność Verräter der nationalen Interessen. Für die Reformer dagegen waren die Hardliner, die auf eine sowjetische Intervention setzten, die neuen Verschwörer von Targowica. 1989 tauchte dann dasselbe Verratsmotiv bei den Gegnern des Runden Tisches wieder auf, die das angebliche Techtelmechtel von Partei- und Solidarność-Eliten einfach in eine Reihe mit allen Fällen nationaler Apostasie stellten. 2005 schlachteten die Brüder Kaczyński einen nationalen Mythos aus, als sie den Präsidentschaftswahlkampf im Nationalmuseum vor **Matejkos** „Schlacht bei Grunwald/Tannenber“ eröffneten. Die Botschaft war klar: Wir sind es, die das Erbe des

Polityka auf Deutsch

2009-07-27
ICH HABE IM GHETTO GELÖSCHT | JANUSZ OSTROWSKI

2009-07-17
GUTER RAT FÜR BUZEK | INGA CZERNY

2009-07-10
POLEN - EIN LAND OHNE GESICHT | WAWRZYNIEC SMO CZYŃSKI

2009-07-03
POLENS SPURRILLEN | WAWRZYNIEC SMO CZYŃSKI

2009-06-26
DER MEISTER UND LÜGNER | ANETA KYZIOŁ

2009-06-12
DIE HÖLLENHUNDE DES POLENTUMS | ADAM SZOSTKIEWICZ

2009-06-05
EINE REPUBLIK DER SOLISTEN | JUSTYNA SOBOLEWSKA

2009-05-29
DENKMAL MIT RISSEN | MARIUSZ JANICKI & WIESŁAW WŁADYKA

2009-05-22
GRENZGÄNGER | ADAM KRZEMIŃSKI

2009-05-15
JAZZ IM FRACK | DOROTA SZWARCMAN

2009-04-28
WIR HABEN MIT LETZTER KRAFT GEWONNEN | INTERVIEW MIT LECH WAŁĘSA

2009-04-24
STERBEN IST SO LEICHT | EIN GESPRÄCH MIT KRZYSTYNA JANDA

2009-04-17
ADELSGESCHLECHTER MIT AUSWEIS

2009-03-30
JETZT IST DANZIG AN DER REIHE

2009-03-20
DIE BERICHTE GINGEN AN DEN VATIKAN | INTERVIEW MIT BISCHOF ALOJZY ORSZULIK

siegreichen Kampfes gegen einen ewigen Feind antreten.

In der Schlussphase des Wahlkampfes gaben die Spin-Doctors dem Gesicht des Hochmeisters des Deutschen Ordens die Züge von Donald Tusks Großvater in der Wehrmacht. Auf diese Weise wurde Tusk perfide als der Fremde stigmatisiert. Die Message, der wahre Pole sei Kaczyński, wurde noch verstärkt durch den Mythos des Warschauer Aufstands und solche Bemerkungen wie: Ich reise nicht ins Ausland, ich rede nicht mit den Deutschen und ich kenne keine Fremdsprachen.

In nationalen Mythen haben einstige Triumphe die gleiche Bedeutung wie Niederlagen. Zwischen den zwei Schwertern von Tannenberg [die Ulrich von **Jungingen** vor der Schlacht dem polnischen König und dem litauischen Großfürsten übersandte, Anm. d. Übers.] und dem **Anker** des „Kämpfenden Polen“ im Warschauer Aufstand besteht kein größerer Unterschied. Beide sind geheiligte Symbole für den Kampf gegen einen Erbfeind. Doch nationale Mythen sind nicht ewig, auch wenn ihre Symbole in Granit gehauen, in Bronze gegossen und auf Pergament oder Zelluloid gebannt wurden. Sie erstarren und sterben ab, wenn der Staat aus ihnen ein Dogma macht, das durch Zensur und Repressionen gegen Dissidenten geschützt wird. Sie werden wieder lebendig, weil sie ständig neu entdeckt und interpretiert werden können und da sie Streit provozieren.

Das uns und euch widerfahrene Unrecht

Zugleich gibt es in der globalisierten Welt immer weniger Platz für die sakrale Verehrung eines nationalen Kults. Vielen Europäern sagen die Straßennamen in ihren Städten nicht mehr viel, die an Menschen, die sich einst verdient gemacht haben oder an historische Daten erinnern. Am Beginn des 21. Jahrhunderts haben die Völker Europas Schwierigkeiten mit ihren Mythen, selbst wenn sie versuchen, die nationale Symbolik beizubehalten.

Überall werden Feierlichkeiten zu weiteren Jahrestagen organisiert. Und fast überall will man nachweisen, dass einem selbst mehr Unrecht widerfahren ist als den Nachbarn. Doch in Zeiten der Vereinigung Europas hat das Prinzip der Zusammenarbeit mit dem Nachbarn Vorrang vor dem des nationalen Egoismus. Auch die klassische politische Theologie, die jeder Nation irgendeine besondere Sendung zuschreibt, verblasst.

Der Berliner Politikwissenschaftler Herfried Münkler meint in seiner unlängst erschienenen Arbeit „Die Deutschen und ihre Mythen“, dass die modernen Nationen in gewissem Maße ohne historische Mythen auskommen können. Aber eben nur in gewissem Maße, weil sich jede Gemeinschaft auf mythisches Denken stützt. Selbst die DDR, von Stalins Gnaden als Verhandlungsmasse gegründet, erhielt eine mythische Legitimation, indem sie sich auf die fortschrittlichen deutschen Traditionen berief.

Stützpfiler der säkularen Religion **Volkspolens** wiederum waren die Rückkehr Polens in das **Piastland** und die weiß-rote Fahne, die Soldaten der 1. Tadeusz-Kościuszko-Infanteriedivision (und nicht etwa des **Anders-Korps** oder von Maczeks Panzerdivision) im Mai 1945 auf der Berliner Siegessäule hissten. Die politische Theologie der Kommunisten war der marxistisch-leninistische historische Materialismus, der die vermeintlich unumstößlichen Gesetzmäßigkeiten der Geschichte erkannt hatte. Der Kommunismus sollte ihre Krönung darstellen. So wurde nicht nur der provisorische Status der von Stalin gegründeten Staaten kaschiert, sondern auch jede unbequeme historische Tatsache wie der Ribbentrop-Molotow-Pakt oder Katyń.

Während die kommunistischen Staaten ihre Legitimation in historischen Mythen suchten, taten dies die westlichen Staaten (u.a. Frankreich und die Bundesrepublik) durch einen fast vollständigen Bruch mit der Vergangenheit. De Gaulles Frankreich strich die Niederlage von 1940 und die Kollaboration der Vichy-Regierung aus dem Gedächtnis, Deutschland dagegen seine klassischen nationalen Mythen. Der Mythos der bis zur Selbstvernichtung treuen Nibelungen war durch Stalingrad diskreditiert worden. Die siegreiche Schlacht der Germanen gegen die Römer im Teutoburger Wald wurde nun durch Adenauers Händedruck mit de Gaulle überdeckt. Und den Mythos von Kaiser Barbarossa, der aus seinem Schlaf erwachen und Deutschlands Feinde besiegen wird, setzte die Gründung der EWG und der NATO außer Kraft.

Der Gründungsmythos der Bundesrepublik war eine Abkehr von Geschichte und Mythologie. Zuerst kam die Versöhnung mit Frankreich, später auch die private Abrechnung der Nachkriegsgeneration mit der Vergangenheit ihrer nazistischen Eltern. Vor allem aber die beiden deutschen Wunder der fünfziger Jahre: Ludwig Ehrhards Wirtschaftswunder und das Wunder von Bern 1954. Im Unterschied zu unserem **Wunder an der Weichsel** 1920 wurden beide nicht göttlicher oder äußerer Hilfe zugeschrieben, sondern dem eigenen Fleiß und Durchhaltewillen.

Wessen Herbst ist der Bessere

Die Legende des Jahres 1989 ist im heutigen Deutschland erstaunlich blass, auch wenn es weder im Fernsehen noch in den Buchhandlungen an Dokumentationen über dieses angeblich deutsche Jahr mangelt. Manchmal wird dabei übrigens der polnische Beitrag zum Sturz der Berliner Mauer nicht beachtet.

Der Mythos der Vereinigung Deutschlands ist deshalb brüchig, weil er die Deutschen aus Ost und West gar nicht miteinander verbindet. Die aus dem Westen waren passive, teilweise sogar unwillige Zuschauer jener Lawine von Ereignissen, die ihren fest gefügten und satten Alltag störte. Zwar werden die Fotos der Berliner, die am 9. November 1989 auf der Mauer tanzten, als Symbol für den Fall des Eisernen Vorhangs verbreitet, aber für eine Ikone des Untergangs des Kommunismus ist das zu wenig. Dafür würde sich der polnische Runde Tisch eignen, aber die politische Theologie der Vierten Republik hat urbi et orbi verkündet, dass es sich dabei lediglich um ein Treffen kommunistischer Agenten handelte.

Wie kann man Beteuerungen glauben, dass der polnische Messianismus sich nicht nur 1920

2009-03-13
DER SCHMETTERLINGEFFEKT | JAROSLAW ARMATY

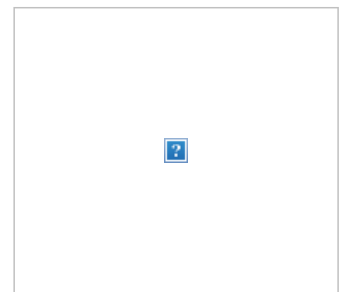
2009-03-06
MIR GEFÄLLT DAS NEUE POLEN | WOJCIECH JARUZELSKI

2009-02-13
EIN BLICK AUF DEN RUNDEN TISCH AUS DER PERSPEKTIVE DES JAHRES 2009

2009-01-30
ES GAB KEINEN DRITTEN WEG | INTERVIEW MIT LESZEK BALCEROWICZ

2009-01-23
DER SCHAKAL IM ADLER | STANISLAW ŻERKO

Suchmaschine



Newsletter-Abo

Abonnieren Sie die Polityka auf Deutsch. Sie erhalten dann die Rubrik jede Woche freitags kostenlos zugeschickt.

bewährt habe, als Polen Europa vor dem Bolschewismus gerettet haben soll, sondern vor allem 1989, als die Solidarność die Berliner Mauer öffnete, wenn diejenigen, die das verkünden, gleichzeitig den Runden Tisch denunzieren und das Bild Lech Wałęsas demontieren?

Man könnte meinen, dass das Verschwinden nationaler Mythen eine Chance darstellt, sich von der Neurose historischer Zwangsvorstellungen zu befreien. Aber so einfach ist das nicht. Politische Mythen ermöglichen es, archaische Ängste zu bändigen und Distanz zu dem zu gewinnen, was in der Wirklichkeit unbegreiflich und unheimlich erscheint. Sie geben aktuellen Ereignissen eine historische Bedeutung. Und sie zeigen, was es wiederzugewinnen gilt: die Unabhängigkeit, soziale Gerechtigkeit oder auch nur das Außenministerium.

Das mythische Volkspolen hatte einfache Konturen. Es präsentierte sich als Gegenentwurf zu früheren polnischen Desastern. Es grenzte sich von der Zweiten Republik ab, die die Niederlage im Herbst 1939 und die Katastrophe des Warschauer Aufstands nicht zu verhindern vermocht hatte. Der Verlust des einstigen **Ostpolens** an die UdSSR wurde halb totgeschwiegen, halb rationalisiert: Wir haben zwar zwei Horte der polnischen Kultur verloren, aber dafür einen ethnisch homogenen Staat gewonnen und für Lemberg und Wilna bekamen wir Breslau und Stettin sowie die Teilung Deutschlands.

Die **Dritte Republik** stütze sich auf edlere Gründungsmythen. Sie hatte alles, was weder Jelzins Russland noch das vereinigte Deutschland besaßen: Stolz auf eine authentische Selbstbefreiung. Ihre Symbole waren der Runde Tisch, die Wahlen vom 4. Juni und später der geradezu amerikanische Mythos vom Schuhputzer, dem Händler, der innerhalb weniger Jahre zum Unternehmer wird. Vor allem aber beflügelte das mythische Polen Wałęsas und Kwaśniewskis den befreienden Paradigmenwechsel in der polnischen Außenpolitik des vergangenen Jahrzehnts, nämlich die deutsch-polnische Interessengemeinschaft, die Versöhnung mit den Nachbarn und die Rückkehr Polens in den Westen über die NATO und die EU.

Doch auch die Dritte Republik hatte keine starke mythologische Verankerung in einer gängigen Populärversion, sie hatte keine Legende, und die Rückkehr zur Feier der Verfassung vom **3. Mai 1791** erwies sich mehr als Ritual denn als lebendiges Zeichen. Liberale Demokratien sind sozusagen naturgemäß schwach darin, sich die nationale Mythologie zunutze zu machen; sie schöpfen nicht aus historischen Motiven, preisen nicht die einstige nationale Macht, lassen ihre Werte ungern durch konkrete historische Persönlichkeiten verkörpern. Sie überlassen Mythenbildnern zu leicht das Feld.

Die Mission ist der Dialog

So kann man auch den symbolischen Konflikt zwischen der Dritten und der Vierten Republik sehen. Die Seelenhirten der Vierten Republik stellten die Gründungsmythen ihrer Vorgänger in Frage, angefangen vom Runden Tisch mitsamt seinen überlebensgroßen Persönlichkeiten bis hin zur Versöhnung mit den Deutschen. Doch schon bald erwies sich, dass die konservative Revolution der Brüder Kaczyński lediglich ein schäbiges Plagiat des **Sanacja**-Mythos ist. Und dass sich hinter den Zitaten aus der politischen Theologie von Carl Schmitt der banale Neid von Kombattanten aus dem zweiten und dritten Glied der Solidarność auf den Glanz verbirgt, der ihre Vorgänger umgibt.

Seit den Wahlen, die Jarosław Kaczyński 2007 verlor, blieben als Hauptangriffsziele der revolutionären Konservativen zwei Mythen übrig: Wałęsa und die Dritte Republik. Wałęsa wurde für die Dritte Republik überraschenderweise zu einem der wenigen Mythen, bei denen diese Formation sich zu verschanzen beschloss. Daher gehen die Emotionen, die das Erscheinen jedes weiteren Buches über den ehemaligen Präsidenten begleiten, weit über die so genannte Wahrheitsfindung hinaus. In der Sprache der Mythen ist nicht die Wahrheit das Wichtigste, im Kern geht es vielmehr um einen Kampf zwischen zwei Gedächtnissen, der nicht entschieden werden kann.

Der Kampf gegen Mythen ist ein Kampf gegen Windmühlenflügel. Je heftiger sie attackiert werden, desto anziehender werden sie. Ihre Lebenskraft schöpfen sie nicht aus staatlichen Mausoleen, sondern aus ihren Brüchen, Schwächen und Unklarheiten, die immer wieder zu neuen Erzählungen anregen. Deshalb bleibt Wałęsas Mythos – eines Volkstribuns, der (nehmen wir einmal an) in seiner Jugend ins Weihwasserbecken pinkelte, später in die Klauen eines Drachen geriet, ihn aber am Ende besiegte, womit er sich weltweiten Respekt verdiente – schillernd und lebendig, er bleibt „unser Lech“. Im Unterschied zu seinem unbeholfenen Namensvetter, einem Professor, der bis dato allein dadurch in Europa berühmt wurde, dass er über eine satirische Kolumne beleidigt war, die ihn und seinen Bruder mit Kartoffeln verglich.

Es sieht danach aus, dass sich in den Tagen von Obamas Besuch in Prag auch die politische Theologie unserer Nationalkonservativen zerstreut. Der neue US-Präsident verändert das Paradigma der Weltpolitik grundlegend. Er lehnt ein Verständnis von Politik als permanente Konfrontation mit einem mythischen Feind ab und verkündet das Primat von Zusammenarbeit und Dialog.

Der dunkelhäutige „Konsul der postamerikanischen Epoche“ hat gezeigt, dass er nicht besonders viel Zeit für zänkische Provinzfürsten an den östlichen Rändern des Westens hat. Auch das gibt zu denken: Die einzige Mission, die Polen zu erfüllen hat, ist der Dialog und die Zusammenarbeit mit den Nachbarn, und keine mythische Konfrontation, die man nicht gewinnen kann.

Mythen sind schlecht verhandelbar. Deshalb sollte man sie von der Politik fern halten.

Der Artikel erschien in der Polityka Nr. 18/2009 vom 29.04.2009. Übersetzung Silke Lent | [Text als PDF](#)





Lesezeichen: Wykop del.icio.us mister-wong

Drucken Empfehlen

Kommentar(e):

Kommentar hinzufügen

Point. Der Deutsch-Polnische Kalender ist ein Projekt der SdpZ



[Über uns](#) . [Links](#) . [Impressum](#) . [tri.net](#) . [Kontakt](#)

[home](#) — [^ nach oben](#) —

© 2009 Alle Rechte vorbehalten